

Hiernach muss der Gebrauch, den Hut oder das Barett mit Anhängern zu schmücken, ziemlich alt sein. Wir lesen von einem 1421 verstorbenen Marschall Boucicaut, der bei den Domherren von St. Martin in Tours um eine 'enseigne' bittet, die mit dem allerheiligsten Haupte Sancti Martini in Berührung gewesen wäre, um sie am Hut zu tragen. Noch längere Zeit begegnen wir diesen religiösen Beziehungen im Hutschmuck, welche ihnen wohl die Bedeutung von Amuletten geben mögen: Philipp der Gute von Burgund erhält einen solchen von einem Goldschmied in Boulogne, 'fait à la révérence de Notre-Dame de Boulogne'. Die eigentliche Renaissancekunst setzt dann an Stelle dieser religiösen Beziehungen gerne die Resultate ihrer humanistischen Studien — mythologische Persönlichkeiten und Szenen sind besonders beliebt. So erfahren wir von einem Anhänger aus dem Inventar Franz II., der auf einem Grund von Lapislazuli eine mythologische Figur enthielt; ein zweiter hatte einen Fond von Achat, darauf eine Ceres, deren Körper von Silber,

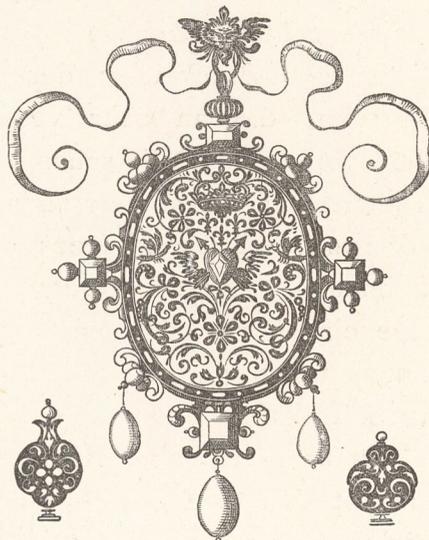


Fig. 28. Originalentwurf von Paul Birkenhultz.

Paris*), in dem die nackten emallirten Figürchen überaus reizend gebildet sind. Ein herrliches Stück, ein Brustbild der Cleopatra, findet sich in der Schatzkammer des bayerischen Königshauses, C. 29. Neben diesen mythologischen und historischen Motiven gehen religiöse immer noch parallel, wie ebendort eine Figur der Religion mit Kreuz, in unserer Sammlung Taf. 1 ein St. Georg, eine Darstellung, die auch sonst gern wiederkehrt**). Auch auf dem schönen Anhänger auf Taf. 1 ist unzweifelhaft ein Crucifixus zu ergänzen. Endlich sind es Liebespaare (Grünes Gewölbe Taf. 1) und andre Darstellungen aus dem Profanleben, worunter besonders die Scheibenschusscenen auf zwei Anhängern, im Besitz der Leipziger Schützen-

die Kleider von Gold sind. Sehr häufig ist dann hierbei die Verwendung von Email, sowohl solchem auf plastischen Rundfiguren, wie auch auf ciselirtem Grunde 'de basse taille'. Ein sehr schönes Beispiel bietet Taf. 5 — im grünen Gewölbe zu Dresden befindet sich ein Urtheil des

*) P. Bette, Das grüne Gewölbe etc. in Lichtdruck Taf. 78.

***) J. B. Waring, Art treasures etc. Metallicwork. Pl. II ein sehr schönes Beispiel, bei dem die emallirten Figuren auf einen Fond von Lapis sitzen, Lièvre, Mus. d. Louvre, Pl. 5, fig. 2.

gilde (Holzschnitt Fig. 27), hervorzuheben sind. Auch die Wiener Schatzkammer besitzt einen hier zu nennenden überaus zierlichen Anhänger, vermuthlich venetianischer Abstammung. Derselbe stellt eine Gondel, von zwei Ruderern geführt, dar, in welcher ein Herr und eine Dame sitzen, während zwei Diener sie durch Mandolinspiel unterhalten.

Auch Thierfiguren werden nicht selten zu Mittelmotiven derartiger Anhänger gewählt, wie der Pelikan, oder die Taube (heil. Geist) Taf. 26, das Agnus Dei (Grünes Gewölbe Taf. 60), der heraldische Doppeladler*), der Löwe**), Taf. 10. Der Hahn ebendasselbst, ein Bär aus Bernstein, auf welchem ein Affe reitet, und ein Elefant, dessen Körper aus einer grossen Perle gebildet ist, in der Schatzkammer des baier. Königshauses (C. 49, B. 42).

Ein Hahn, den Mercurstab haltend, und ein Drache, beide Körper aus deformirten Perlen gebildet, in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien. Dieses Genre von Anhängern mit Thiergestalten, meist zu Gnadenketten gehörig, darf wohl als das Abzeichen gewisser fürstlicher Stiftungen betrachtet und somit der etwas späteren

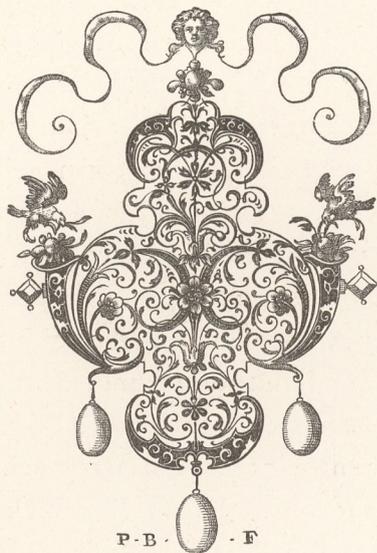


Fig. 29. Originalentwurf von Paul Birkenhultz.

Monogramm J. H. S. zu unterscheiden ist***). Die schönsten Kompositionen hat auch hier wieder Holbein in seinen Monogrammen für Heinrich VIII., Anna Boleyn u. A. geschaffen (Text, Fig. 22). Taf. 17, 2, giebt ein bescheidenes Beispiel eines, augenscheinlich nur in Metall ausgeschnittenen Monogramms. Schöne Beispiele hat ferner das grüne Gewölbe in Dresden; ein verschlungenes O. C. J. S. †) aus Diamanten in ovaler Fassung, ein G. H. S. E. ebenfalls aus Diamanten, darüber eine durch zwei Engel gehaltene Krone, das Ganze in edelster Renaissance-Fassung und ein Doppel-A

Einführung der Hausorden parallel gesetzt werden.

Dieselbe Bedeutung ist dann wohl den sehr häufig zu Anhängern verarbeiteten Namenszügen beizumessen, die wohl stets als Zubehör von Gnadenketten, als specielle 'faveurs' anzusehen sind, und von denen das ebenfalls nicht selten auftretende Christus-

*) Schatz d. baier. Königsh. C. 16.

**) Ebd. B. 78. Gr. Gewölbe Taf. 90. Obernetter, Bair. Nat.-Mus. Nr. 78 (ebenda ein liegender Windhund).

***) Taf. 3, Taf. 26.

†) Bette, Gr. Gew. No. 90.